

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 331.

Montag den 27. November.

1865.

Stadttheater.

Der Wohlthätigkeitsinn unserer Direction, der gewiß auf die Anerkennung eines jeden Menschenfreundes Anspruch machen kann, hatte am 25. November zum Besten der Nothleidenden in Werbau eine Vorstellung arrangirt, welche sich denn auch erwarteter Maßen zahlreichen Besuches erfreute. Der Wiederholung von „Wallensteins Lager“, die als Einleitung der für den nächsten Tag, Sonntag, in Aussicht genommenen Aufführung der zwei folgenden Theile der Schillerschen Trilogie erschien, schloß sich eine Neuigkeit an, welche als heimisches Product unser Interesse doppelt regte machte. „Die Erbschleicher“, Originalposse mit Gesang in 3 Acten von Eduard Wengler, benannte sich das Stück. Wir konnten dasselbe schon vor seinem Eintritt in die Oeffentlichkeit und nahmen an, ein dem hier wohnhaften und in seiner bürgerlichen Stellung allgemein geschätzten Verfasser persönlich gewogenes Publicum würde sich mit dieser anspruchslos bescheidenen Frucht seiner Mußestunden leicht und gern befreunden mögen. Wir stehen nun nicht an, zu erklären, daß wir hierin getäuscht worden sind. Die am Sonnabend im Theater Anwesenden wollten von privaten Rücksichten sich nicht leiten lassen und gaben mit rigoroser Strenge ein Verdict ab. Sie hatten wohl gemeint, etwas ganz Anderes zu erhalten, als ihnen freilich geboten wurde.

Das Wengler'sche Stück ist keine scharfgewürzte, mit dem Pfeffer und Salz des „Klabberadatsch“ reichbedachte Berliner Posse, sondern ein mit echt Leipziger Gemüthlichkeit und Bonhommie nicht ohne Geschick und eine gewisse Erfindungsgabe aufs Papier geworfenes Bild nach dem Leben. Auf harmlosen Scherz kam es allein dem Verfasser an. Wir behaupten, daß hinsichtlich der sehr einfachen Handlung die Schlusswendung, die Pointe mit dem vererbten Treffer in der Lotterie gar keine äble sei, wie denn auch in der von jeder Prätension entfernten Charakterzeichnung sich eine ganz lieblich hübsche und dankbare Anlage der Figuren bemerkbar mache. Das Liebespärchen kann zwar nur sich selber und sonst Niemandem auf der weiten Welt irgendwie interessant erscheinen, aber Papa Grassus und Frau sind wirklich, wie man im Volksmund spricht „nicht ohne.“ Wir erinnern z. B. an die Scene, wo in der Letzteren der Herr Präsident seine „akademische Flamme“ wiedererkennt — das ist ein Genrebildchen, von dessen rührend humoristischer Wahrheit ein empfängliches Gemüth sich unbedingt ergriffen fühlen muß. Und so könnten wir noch manchen sinnigen und freundlichen Zug erwähnen, wenn wir auch gern zugeben, daß das Ganze sich sehr dilettantisch geberdet. Vielleicht die schwächste Seite des Stückes bilden die Couplets, deren Reifigkeit der Nothpflanz des Regisseurs wohl einigermaßen hätte beschneiden können, um so mehr als gerade im Vortrag derselben unsere Darsteller am Allerwenigsten zu reuiffiren vermochten. Die Musik dazu hat uns indessen lebhaft angesprochen und wir bedauern, nicht autorisirt zu sein, den Namen des Componisten, den man nur immer auf den Höhen unseres Leipziger Kunstlebens suchen möge, hier zu verrathen.

Die Hauptrollen waren bei Frau Günther-Wachmann und Hrn. Kraft durchaus gut aufgehoben; der Verfasser kann sich freuen, so charakteristische und so liebenswürdige Interpreten seiner Absichten gefunden zu haben. Auch Herr Stürmer that alles Mögliche und ging in jener oben erwähnten Scene mit seinem Sinne auf die Intentionen des Autors ein. In den kleineren Partien befriedigten namentlich Herr Deutschinger als Arzt — beiläufig ebenfalls eine aus dem Leben gegriffene Figur, die nur dem Stück leider sofort wieder verloren geht — so wie Frä. Hänsel, die freilich stimmlich gar nicht recht disponirt erschien. Ihre Auffassung war die led und derb soubrettenhafte, wobei wir bemerken wollen, daß man sich die kleine verliebte Alma, die mit so ängstlicher Schüchternheit danach sucht, ihr warmes Nestchen zu bauen, vielleicht mit noch etwas zarterem Anflug in Haltung und Ton denken kann. An Frä. Huber erlauben wir uns die Frage, ob es nicht doch thunlich gewesen wäre, so gering auch die vom Verfasser selbst dargebotenen Handhaben sein

mochten, die pikante Vergangenheit der einstigen Ballerina ein wenig mehr, z. B. im Costum, zu markiren. Hrn. Gitts behäbige Geradheit und solide Treueherzigkeit paßte nicht recht zum flunternhaften Wesen des Industrierritters, doch gab er sich ehrlich Mühe.
Dr. Emil Knesche.

Verschiedenes.

* Leipzig, 26. November. Herr W. Finn beginnt morgen (27. Novbr.) im kleinen Saale der Buchhändlerbörse wieder, wie vor Jahren, eine Reihe höchst interessanter und neuer Experimente mit Erläuterungen. Seine Apparate und Darstellungen sind längst allseitig gerühmt und sogar bewundert worden. Und der Nutzen solcher populären Belehrungen mit gewandt ausgeführten Versuchen ist nicht hoch genug anzuschlagen, sobald der Vortragende, wie eben Herr Finn, das ganze Gebiet seiner Wissenschaft vollkommen beherrscht.

* Reudnitz, 25. Nov. Eben jetzt, wo in Leipzig zur Handhabung einer vernünftigen Gesundheitspolizei so dankenswerthe Anstrengungen gemacht werden, haben wir in unserer Vorstadt — denn in diesem Verhältnis stehen wir doch thatsächlich zur Stadt — noch immer Spuren arger Vernachlässigung der unter den obwaltenden Umständen so dringend nöthigen Rücksichten auf öffentliche Reinlichkeit zu bemerken. Gleich vor dem Dresdner Thore, an der linken Seite der Landstraße, zieht sich an mehreren Häusern ein in jeder Beziehung überflüssiger Graben hin, der voll des ekelhaftesten Schmutzes ist und als eine wahre Satyre auf die vorgeschriebene Desinfection gewisser anderer Localitäten aufgefaßt werden muß. Der Zuschüttung dieses Grabens steht sicherlich Nichts im Wege; sollte sich aber diese Maßregel wirklich nicht gleich ausführen lassen, so wäre es im öffentlichen Interesse jedenfalls geboten, den ekelhaften und gemeinschädlichen Inhalt des Grabens sofort zu beseitigen. Die Gesundheitspolizei sollte in gegenwärtiger Zeit so energisch wie möglich gehandhabt werden!

Nach dem Pariser Wetterbulletin betrug die Temperatur um 8 Uhr Morgens

in	am 23. Nov. R ^o	am 24. Nov. R ^o	in	am 23. Nov. R ^o	am 24. Nov. R ^o
Brüssel . . .	+ 10,0	+ 11,8	Palermo . . .	—	—
Grönigen . . .	+ 7,7	+ 8,2	Neapel . . .	+ 11,0	+ 11,2
Greenwich . . .	+ 7,9	+ 8,0	Rom	+ 9,6	+ 9,0
Valencia (Orleans)	+ 8,5	—	Florenz . . .	—	+ 12,0
Havre	+ 8,8	+ 10,8	Turin	—	—
Brest	+ 8,8	+ 9,2	Bern	+ 5,0	+ 1,2
Paris	+ 9,3	+ 9,5	Triest	+ 8,7	—
Strassburg . . .	+ 11,0	+ 7,9	Wien	+ 1,8	—
Lyon	+ 11,2	+ 12,4	Odessa	—	—
Bordeaux	+ 9,4	+ 10,1	Moskau	+ 7,2	—
Bayonne	—	+ 9,6	Liban	+ 0,8	+ 5,8
Marseille	+ 11,4	+ 12,4	Riga	— 0,5	+ 3,4
Toulon	—	+ 12,0	Petersburg . . .	— 2,4	+ 2,1
Barcelona	—	+ 13,2	Helsingfors . . .	+ 0,8	+ 2,6
Bilbao	+ 16,8	+ 12,2	Haparanda . . .	+ 0,8	+ 0,6
Lissabon	—	—	Stockholm . . .	+ 3,0	+ 6,6
Madrid	+ 8,5	—	Leipzig	+ 8,3	+ 7,4
Alicante	+ 9,7	—			

Nach telegraphischen Depeschen aus Berlin und andern Nachrichten am 6 Uhr Morgens

in	am 23. Nov. R ^o	am 24. Nov. R ^o	in	am 23. Nov. R ^o	am 24. Nov. R ^o
Memel	+ 1,2	+ 6,5	Breslau	+ 6,0	+ 5,4
Königsberg . . .	+ 1,2	+ 5,6	Dresden	—	+ 7,5
Danzig	+ 2,2	+ 5,7	Magdeburg . . .	+ 8,2	—
Posen	+ 4,7	+ 3,1	Köln	+ 7,5	+ 8,0
Köslin	+ 5,4	+ 3,8	Trier	+ 9,1	+ 8,6
Stettin	+ 6,3	+ 5,3	Münster	+ 8,8	+ 8,2
Berlin	+ 8,3	+ 6,6			